

An den Sonntag

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



An den Sonntag.

Und heult die Woche, eine Schau von Tieren,
Die warten auf gewohnte Fütterung —
Der eine Tag erhält uns reinern Schwung,
Daß wir uns nicht im Täglichen verlieren.

Der Sonntag. Wohl, der tiefe Wald träumt tiefer,
Wenn statt Gelärm nur Sprühtau ihn durchweht,
Wenn an der Halbe, um die stolze Kiefer,
Nur Bienlein summen, nur ein Lüftlein geht.

Wenn nur ein Reh, unhörbar im Bewegen,
Auf spielenden Gewichten sonnend ruht,
Wenn sich nicht Volk, wie Pilze nach dem
Regen,
Brell hinter jedem Stamme gültlich tut.

Und doch: das Tiefste lebt im Menschenherzen,
Das Wälder überragt; es kann geschehn,
Daß es mehr Frühling hält als hundert Blütenkerzen,
Die märchenhaft in grünem Feuer stehn.

O dies zu fassen, diese weite klare
Milde nach überall und allerwärts:
Du, der uns Sonne gab und Mond und Sternenjahre,
Gib uns zum Sonntag auch das Sonntagherz!

Heut schwindet Zeit, die Peitsche ward zum Land,
So laut ihr Schlag auch vom Gehäuse prahlt,
Und Türme recken sich wie eine Kinderhand
Mit einer Kinderuhr, der eitel Mond und Sterne
aufgemalt.

So lächle, Sonntag, lächle mir ins Zimmer!
Ich war dir stets gewogen, sei mir gut,
Du Insel voller Licht und mildem Schimmer,
Die zwischen lauten Wogen lächelnd ruht.

Max Geisinger.

Der Zeitstürmer.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Käti Parrot.

Unsere Zeit ist krank, nervös, überreizt.
Der Geschwindigkeitskoller hat sie erfaßt. Die
Zeit wird erjagt, geheßt von der wahnwitzigen
Menschheit. Der Rekordschlager ist Held des
Tages. Die Zeit läßt ihr Rad sausen, es macht
einen sinnbetäubenden Lärm, egal, der Sinn ist
ohnehin nur auf den Rekord eingestellt. Wir
arbeiten Rekord, wir rennen Rekord, wir rei-
ten Rekord, wir schwimmen Rekord, wir auteln
Rekord, wir radeln Rekord, wir fliegen Rekord,
wir rechnen Rekord, ... wir denken Rekord.

Wer da nicht mitmacht, wird überautelt,
überfahren, überrechnet, überflogen, überrannt.
Entweder bleibt er tot auf dem Pflaster liegen
oder zum mindesten hat er überall das Nach-
sehen. Er wird ein vor Platzangst zitternder

Eckensteher, der mitleidlos von den Dahinrasen-
den belächelt wird.

Ein Fußgänger wird gleichsam als geistig
zurückgebliebener Trottel betrachtet, an dem sich
jeder, der auf irgend einem Vehikel sitzt, sein
Mütchen kühlen darf. Wer noch ein bißchen
Lebensfunktion in sich hat, der schafft sich we-
nigstens ein Velo an, auf welchem er sich,
seine Gehälste und eventuelle Nachkommen
durchs Leben rettet.

Es sieht wohl auch einmal ein Bedächtiger
dem Treiben zu und erlaubt sich ironisch zu
lächeln bei der Betrachtung: „Wo bleibt der
Gewinn bei der Raserei, wer trägt die Kosten?
Die Kosten, welche auf die Gesamtheit der
Menschheit treffen?“